

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

7 (31.7.1948) Der kleine Weltbürger [Datum geschätzt]

DER KLEINE WELTBÜRGER

EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

Nr. 7 / 1. Jahrgang

Süddeutsche Allgemeine

Juli-Ausgabe 1948

4000 Meter unter dem Meeresspiegel

Brüssel. (WBN) In Tamise bei Antwerpen führte Professor Piccard, der bekannte Schweizer Physiker, mit seinen Mitarbeitern die letzten Vorbereitungen für den im Herbst im Golf von Guinea stattfindenden Tiefseetauchversuch durch. Anfang September läuft das eigens für diese Expedition erbaute und mit einem 30-t-Kran versehene Schiff mit 51 Passagieren einschl. Besatzung aus. In der Nähe von Dakar wird eine 10 t schwere Kugel vom Kran auf das Wasser gelegt und die Schwimmer mit Benzin gefüllt. Die Kugel, in der zwei kühne Pioniere in eine Meerestiefe von 4000 m steigen wollen, hat einen Durchmesser von 2 m und eine 10 cm dicke Wand, die in einer Tiefe von 6000 m einen Druck von 24 000 t aushalten soll.

Prof. Piccard und Prof. Cosyns, die als erste die Tiefseefahrt

antreten, wollen in der Kugel, die mit dem Schiff in ständiger Verbindung bleibt, 12 Stunden unter Wasser bleiben. Die Kugel kann sich durch Schraubenbewegungen vorwärts bewegen und es ist beabsichtigt, 15 km auf dem Meeresgrund zu durchwandern. Vier Scheinwerfer liefern Licht für interessante Filmaufnahmen von dem Tierleben der Tiefsee. Wasserproben aus den verschiedenen bisher unerforschten Tiefen werden Aufschluß über die darin befindlichen winzigen Lebewesen geben.

Der gegenwärtige Tauchrekord wird von dem amerikanischen Prof. Beebe mit 906 m gehalten. Wenn der Versuch gelingt, ist Piccard der erste Mensch, der in seinem Stratosphärenballon in eine Höhe von 17 720 m stieg und in seiner Tiefseekugel bis 4000 m unter den Meeresspiegel sank.

Welt-Rundschau

Boys Town. (CND) Zur Erinnerung an den auf einer Europareise in Berlin verstorbenen Vater Flanagan wurde ein „Flanagan-Gedächtnis-Fond“ für die deutsche Jugend gegründet.

New York. (DENA) Auf Long Island wurde der größte Flughafen der Welt in Betrieb genommen.

Baumholder. (DENA) Der ehemalige Truppen-Übungsplatz Baumholder an der Nahe ist in eine große Schafweide, die über 22 000 Schafen Nahrung gibt, umgewandelt worden.

Nanking. (AP) Durch riesige Ueberschwemmungen in den südchinesischen Provinzen wurden über 20 Millionen obdachlos. Mehrere hundert Personen ertranken in den Hochwasserfluten des Jangtsiang.

Belgrad. (DENA) Durch riesige Ueberschwemmungen in den Tälern der Morava und Nischeva wurden 50 000 Personen obdachlos.

Allahabad. (UP) In der Mitte des Ganges kenterte ein mit 200 Personen besetztes Boot, wobei mehr als 120 Personen ertranken.

Reutlingen. (WBN) 211 Liebesgabenpakete, als Spende deutscher Kriegsgefangener in Jugoslawien, konnten an elternlose Kinder verteilt werden.

Ahlen. (UP) Durch Explosion eines zum Schweißen benutzten Sauerstoffbehälters wurden 7 Arbeiter getötet und 7 weitere verletzt.

Raleigh. (UP) Seuchenartiges Auftreten von spinaler Kinderlähmung wird aus North-Karolina gemeldet.

Schweres Erdbeben in Japan

Tokio. (AP) Mehr als 400 000 Menschen sind durch ein Erdbeben, das die Stadt Fukui völlig zerstörte, obdachlos geworden, während 5000 Tote geschätzt werden. Obwohl sich die Erdstöße über 12 Stunden hinzogen, ist die größte Verwüstung innerhalb einer Minute angerichtet worden.

Deutsche Kinder kehren heim

Hannover. (DENA) Die britische Kontrollkommission gab bekannt, daß 2000 Kinder aus den ehemals deutschen, jetzt polnischen Gebieten zurückgeführt werden. Der erste Sonderzug mit 752 Kindern ist inzwischen in Hannover eingetroffen. Von hier aus werden die Kinder ihren Angehörigen oder Kinderheimen zugeführt.

Steinhelm. (WBN) Ein Maurerlehrling stürzte von einem fahrenden LKW und erlitt einen Schädelbruch, der zum Tode führte.

Uhingen. (WBN) Beim Baden ertranken zwei 10jährige Knaben.

Schwäb. Hall. (WBN) Das einzige Kind einer Flüchtlingsfrau, ein 12jähriger Junge, stürzte in einer Scheune durch das Garbenloch und verstarb an den erlittenen Verletzungen.

Schweres Flugzeugunglück

London. (UP) Ein mit 33 Passagieren aus dem Fernen Osten kommendes Transportflugzeug stieß 20 km von London entfernt, mit einem schwedischen Flugzeug zusammen. Sämtliche Insassen der beiden Flugzeuge — insgesamt 46 Personen — kamen ums Leben.

Kinderhilfe für Deutschland

Genf. (DENA) Der Internationale Kindernotfonds der UN beschloß eine Million Dollar für ein viermonatiges Hilfsprogramm in allen vier Besatzungszonen Deutschlands bereitzustellen.

Noch einmal Weltjugendzentrum München

München. (WBN) Mrs. Yella Lepman, die Bibliothekarin der Kinder kehrte jetzt nach einem 3monatigen Aufenthalt aus den USA zurück. In einem Interview berichtete Mrs. Lepman, daß sie auf ihrer Vortrags- und Werbereise, die sie in den USA für die Errichtung einer Internationalen Jugendbibliothek in München unternahm, viel Erfolg gehabt hat. „Ich bin freundlichstem Verständnis begegnet, als ich um Bücher für die deutschen Kinder bat. Für sie empfindet man in Amerika

tiefes Mitgefühl.“ Trotz der Belastungen die der Marshall-Plan für den einzelnen Amerikaner bedeutet, sind große private Schenkungen und Spenden zu erwarten.

Mrs. Lepman sieht in den Kindern, um die sich die Eltern in der ganzen Welt die gleichen Sorgen machen, eine Brücke zur Verständigung. Es ist geplant, nach dem Beispiel der Internationalen Jugendbibliothek in München, in allen größeren Städten der ganzen Welt solche Bibliotheken einzurichten.

Liebe Kinder!

Vor einigen Tagen haben wir einen Geburtstag gefeiert, der eigentlich auch Euch ein wenig angeht. Das Geburtstagskind war nämlich die SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE, die Mutter des KLEINEN WELTBÜRGER. Am 29. Juli 1947 erschien sie zum erstenmal unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen.

Und nun sollt Ihr auch wissen, wie Euer KLEINER WELTBÜRGER entstanden ist. Die Sache war so: Wenn der Poldi die Zeitung ins Haus brachte, dann geschah es oft, daß die kleine Hilde oder der kleine Peter ganz enttäuscht sagten: „Dem Vater und der Mutter bringst Du die Zeitung, und die wischen dann immer über alles ganz genau Bescheid. Wir würden auch gern, was in der Welt geschieht, aber in der großen Zeitung stehen so viele, für uns unverständliche Dinge, daß es besser ist, wir schauen gar nicht hinein. Wie schön wäre es, wenn wir eine eigene kleine Zeitung hätten, die nur für uns geschrieben ist.“

Poldi machte sich nun Gedanken, wie er seinen kleinen Freunden helfen könnte, und schließlich erzählte er mir die ganze Geschichte. Es war gerade vor Weihnachten und was lag da näher, als Euch zum Geschenk und zur Freude den ersten KLEINEN WELTBÜRGER zu schreiben. Seht Ihr, und wenn nicht vor einem Jahr die SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE ins Leben gerufen worden wäre, dann gäbe es auch Eure kleine Zeitung nicht. Das ist doch ein Grund, der SÜDDÜTSCHEN ALLGEMEINEN von Herzen zu gratulieren, Ihr für das vergangene Jahr zu danken und für das kommende Jahr viele, gute Wünsche mit auf den Weg zu geben! Euer Onkel Justus.

Was tut sich in Berlin?

In den letzten Wochen werdet Ihr so manches über Berlin gehört haben, vielleicht ohne daß Ihr Euch viel Gedanken darum gemacht habt. Doch wenn Ihr jetzt dort im westlichen Teil Berlins wohnen würdet, wenn Euch die Ohren klingen würden, von dem dröhnenden Getöse der großen Transportflugzeuge, die pausenlos Tag und Nacht nach Berlin fliegen, dann würdet Ihr denken: Gott sei Dank, die Mutter kann uns auch morgen wieder ein Essen kochen. Auch wenn die Russen nichts zu uns hereinlassen: keine Milch, kein Fleisch, keine Eier, ja noch nicht einmal Kartoffeln. Bis zu 500 Flugzeuge treffen täglich auf den Berliner Flugplätzen Gatow und Tempelhof aus Westdeutschland ein, werden in behersteter Eile entladen und starten wieder zu neuen Versorgungsflügen.

So wie es im Kleinen, unter Freunden oder auch im Familienkreis oftmals Meinungsverschiedenheiten gibt, so ist das leider manchmal auch in dem großen Kreise der Nationen. Ihr wißt, so wie Deutschland nach dem Krieg in vier Besatzungszonen aufgeteilt wurde, so zerfiel Berlin in vier Sektoren. Nun sind sich die Amerikaner, die Engländer, die Franzosen und die Russen in verschiedenen Punkten der Verwaltung nicht ganz einig. Da Berlin mitten in der Ostzone liegt, ist es für die Russen leicht, alle Zufahren in die Westsektoren Berlins, sofern sie auf dem Land- oder Wasserweg erfolgen, aufzuhalten. Sie wollen so erzwingen, daß die westlichen Besatzungsmächte Berlin verlassen. Aber die Amerikaner und Engländer haben starke Luftbrücken ausgebaut und versorgen die Bevölkerung des

westlichen Berlins nun schon wochenlang — aus der Luft. Natürlich müssen die Berliner jetzt auf so manches verzichten, haben aber durch Ihre Ruhe und ihre Beharrlichkeit finden überall Anerkennung und tatkräftige Unterstützung, nicht zuletzt durch uns Deutsche selbst. Wenn unsere Hilfe praktisch auch nur ein Tropfen auf einem heißen Stein ist, so hat sie doch ihren besonderen Wert, weil aus ihr die Verbundenheit spricht, die dem Berliner in seiner bedrückten Lage Kraft und Trost gibt.

So besorgt jeder Bergarbeiter im Ruhrgebiet seine Verbundenheit, indem er für Berlin 2-4 Zentner Kohle spendet. Die Apotheker der britischen Zone versenden eine große Hilfsmengen dringend benötigter Medikamente und auch die Farbwerke Höchst schickten eine ganze Flugzeugladung davon nach Berlin. Düsseldorf hat ein Hilfswerk für Berlin gegründet, Stuttgart und viele andere Städte führen Sammlungen zur Linderung der Not in Berlin durch. Die Zeitungen ganz Westdeutschlands haben sich mit der Aufforderung „Hilft Berlin!“ an die Öffentlichkeit gewandt. Ein kleiner Ort im Kreis Hannover stellte 3000 Eier zur Verfügung und aus dem Landkreis Köln gelangten Mehl und Butter nach Berlin.

Diese Spenden aus allen Teilen Westdeutschlands begleitet der Wunsch, daß sie dazu beitragen mögen, der Berliner Bevölkerung das Durchhalten zu erleichtern. Und viel Hoffnungen ist dabei, daß die vier Alliierten durch Vernunft und Einigkeit einen Weg finden, der zu einer Einigung und damit wieder zu normalen Verhältnissen in Berlin führt.

„10 frohe Ferientage“

Zehn frohe Ferientage auch den Stadtkindern zu bieten, die erholungsbegierig sind und keine Verwandten oder Bekannten auf dem Lande haben, bei denen sie ihre Ferien verbringen könnten, das war der Sinn des Aufrufes, den die SAZ an alle Landbewohner richtete. Und er blieb nicht ohne Erfolg. Die SAZ erhielt eine ganze Anzahl, oft recht herzlich gehaltener Einladungen. So schrieb eine sehr kinderliebende und gastfreundliche Frau aus Bretten: „Einem Bibbe möchte ich zehn frohe Ferientage bieten, ich wohne zwar bescheiden im 2. Stock, aber gesund und sonnig, zusammen mit meiner Tochter, die Kindergärtnerin, aber zur Zeit ohne Stellung ist. Deshalb können wir leider nicht auf die DM 10.— verzichten, die die SAZ für jedes Ferienkind zahlen will. Satt soll der kleine Kerl werden und Kuchen will ich auch mal backen und Dampfbrühe. Ein Schwimmbad haben wir auch und ein Gärtle dazu. Ein- bis zweimal bekommen wir 1 Liter Milch; wenn die Paula den holt, darf das Bibbe auf dem Gepäckträger sitzen, mit nach Knittlingen fahren. Unser Leben ist bescheiden. Aber was wir tun können, diese zehn Ferientage schön zu machen, werden wir gern und freudig tun. Meine Tochter und ich freuen uns sehr auf unseren Ferientag.“

Auf diese Weise konnte die SAZ manchem Kinde einen unverhofften Ferientag auf dem Land vermitteln und damit viel Freude bereiten. Ein Mitarbeiter der SAZ wird die kleinen Ferientage aufsuchen, um sich von ihnen ihre Ferientageerlebnisse erzählen zu lassen. Und wenn es Euch interessiert, dann wird auch der KLEINE WELTBÜRGER in seiner nächsten Ausgabe davon berichten.

Das Ergebnis unserer Preisfrage in der Juni-Ausgabe:

„Was mache ich mit dem Geld, wenn ich einen Preis gewinne?“

Auf meinem Schreibtisch häuften sich die Einsendungen zu Bergen. Bis in die tiefe Nacht hinein habe ich gewaschen und Eure Briefe gelesen. Viel hittere menschliche Not und viel gister Wille zum Helfen haben aus Euren Zeilen gesprochen. Und so erschüttert ich oftmals über die Schwere der einzelnen Schicksale war, so viel Freude empfand ich darüber, daß Ihr in der Mehrzahl gern und freudig dazu beitrugen wollt, diese Not zu lindern.

Es hat mir arge Kopfschmerzen bereitet, aus der Fülle der Einsendungen die Fälle herauszunehmen, die am dringendsten einer Hilfe bedürfen. Und noch jetzt, wo nach vielen Erwägungen die Priorisierung und die Reihenfolge derselben festliegt, bin ich nicht recht zufrieden. Ich möchte so gern Euch alles helfen, aber die Währungsreform hat ja nicht nur in Euer Leben eingegriffen. Nicht nur das Geld Eurer Eltern ist wertlos geworden, sondern auch das der Zeitung und auch das meines.

Wißt Ihr, einen Dukatenmieser müßten wir jetzt haben. Dieses Wunderwischen, dem bei jedem Niesen blanke goldene Dukaten aus der Nase purzeln, ist Euch doch sicherlich bekannt. Aber solche Fabelwesen kommen eben nur im Märchen vor. Die Wirklichkeit sieht leider ein bißchen anders aus.

Doch ich bitte Euch, laßt den Mut nicht sinken. Ich habe mich diesmal bei der Preisverteilung nur von der Größe der geschädigten Notlage des Einzelnen leiten lassen, und wenn Ihr keinen Preis bekommen habt, dann

tröstet Euch damit, daß er einem noch ärmeren Kind, als Ihr es seid, eine kleine Hilfe sein soll. Ich hoffe, daß es so auch in Euren Sinne ist.

- 1. Preis: DM 10.—, Hildegard Stimpff, Pflurheim, Ob. Wingerweg 65.
2. Preis: DM 10.—, Veronika Lüssahn, Neureut.
3. Preis: DM 10.—, Arthur Böhm, Riehen, Obergasse 16.
4. Preis: DM 5.—, Franz Kraus, Karlsruhe, Marienstr. 37.
5. Preis: DM 3.—, Eilfriede Rimpelmann, Liedlshausen, Hauptstraße 63.

Ich danke Euch allen für Eure Einsendungen. Ich will Euch eben gern persönlich antworten, aber Ihr müßt ein bißchen Geduld haben, denn gerade jetzt habe ich sehr viel Arbeit. Schreiben dürft Ihr mir aber trotzdem freudig, ich freue mich über jeden einzelnen Brief. Euer Onkel Justus.

Wißt Ihr schon...

... daß ein Lachs in der Sekunde 1,5 m schwimmt? ... daß jetzt nach einem verbesserten Verfahren in den USA in zunehmendem Maße Papier aus Stroh hergestellt wird und auch Holland dazu übergegangen ist? ... daß die häufigste Todesursache der in Gefangenschaft lebenden Vögel der Schlaganfall ist? ... daß nur 18% aller auf der Erde wachsenden Pflanzen einen angenehmen Duft haben? ... daß der in Deutschland sehr verbreitete Fleder erst seit dem 16. Jahrhundert bei uns bekannt ist?

Die kleine Plauderei

Eine Ferienreise über die Zonengrenze

„Hurra, wir haben Ferien und ich gehe mit meinem Freund Ernst über die Grenze zur Tante nach Hannover.“ Atemlos kam Hans nach Hause gestürzt, er war begeistert von seinem Plan. Die Mutter aber hatte Bedenken. Die Zonengrenze ist scharf bewacht und man hört so viel von Grenzgängern, die festgehalten und bestraft werden. Aber sehr viele Leute kommen glücklich hinüber und dann ist da die verlockende Einladung von der Tante, und außerdem ist ja Ernst dabei, der zwei Jahre ältere Freund.

Mutter ist zwar noch immer besorgt, aber sie gibt nach, und schon der nächste Morgen findet die Freunde nach dem Westen unterwegs. Ratternd und keuchend fährt der Zug der Zonengrenze entgegen.

Hans staunt über den Betrieb auf dem kleinen Bahnhof, hart an der Grenze. Gern wäre er hier ein bißchen verweilt, aber Ernst drängt zum Aufbruch. Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Trotz zunehmender Mittagshitze schreiten sie rüstig aus. Es ist eine Lust, so in die Ferien hineinzuwandern. Nur die Grenze, die es einige Kilometer

vor ihnen zu überschreiten gilt, die dürfte nicht sein. Bald holen sie eine Frau ein, die einen mit allerlei Hausrat beladenen Wagen hinter sich herzieht. Hans und Ernst helfen ihr dabei. Sie hat als Flüchtling aus dem Sudetenland mit ihren Kindern in der Nähe von Braunschweig eine neue Heimat gefunden. Nun holt sie ihre wenigen Habeigkeiten, die bei guten Bekannten in Sachen abgestellt waren. Sie hat Papiere, die das bestätigen, und so kann sie auch ruhig durch die Grenzkontrolle gehen.

Die beiden Freunde aber wollen es darauf lieber nicht ankommen lassen. Sie verabreden

sich und schlagen einige hundert Meter vor dem Schlagbaum einen Waldweg ein. Ernst kennt diesen Weg. Vorsichtig, nach allen Seiten Umschau haltend, pirschen sie sich durch den Wald. Einmal müssen sie eine Straße kreuzen, das ist gefährlich. Und richtig, da kommt auch schon ein Trupp von zehn oder zwölf Männern, Herzklappen halten sich die beiden hinter den Bäumen versteckt, um dann erleichtert aufzuatmen. Es waren keine Russen und auch keine Grenzpolizei, sondern harmlose Waldarbeiter. Trotzdem, es ist aufregend wie in einer Indianergeschichte von Karl May und sie sind recht froh, als sie den Wald verlassen können und ihnen ein Schild auf der Landstraße sagt, daß sie

in der britischen Besatzungszone sind. Wie bekommen ihnen bisher zu Mute gewesen ist, das gestehen sie sich gegenseitig erst jetzt ein.

Bald haben sie den Bahnhof in der nahen Stadt erreicht und Ernst gelingt es, trotz Ostmark Fahrkosten nach Hannover zu bekommen. Und nun kommt Hans nicht aus dem Staunen heraus. So große Lokomotiven und so lange Züge, mit so vielen gut erhaltenen Wagen, die kennt er von zu Hause nicht. Er meint in einem D-Zug zu sitzen, so schnell erscheint ihm die Fahrt. Allerdings ist es dann doch Abend, bevor sie in Hannover sind. Hans und auch Ernst sind recht müde und sehr froh, als sie endlich ihr Ziel erreichen.

Die Tante hat die beiden Buben vom Fenster aus schon kommen sehen. Freudig überrascht eilt sie ihnen entgegen und heißt ihre beiden kleinen Ferientage herzlich willkommen. Natürlich müssen sie schnell noch von dahem erzählen und von dem langen aufregenden Tag, den sie hinter sich haben. Zwischen durch bereitet ihnen die Tante ein gutes Abendbrot. Aber beim Essen fallen den beiden vor Müdigkeit fast die Augen zu. Sie schlafen ein mit einer erwartungsvollen Freude auf die vor ihnen liegende schöne Ferienzeit. Nur ganz in der Ferne liegt es wie eine dunkle Wolke, das ist die Grenze, die sie am Ende wieder überschreiten müssen. Aber bis dahin ist es noch eine lange Zeit.

Unser Juli-Wettbewerb

Nun ist sie da, die schöne Ferienzeit. Nichts liegt näher, als daraus das Thema für unser neues Preisausschreiben zu wählen. Es soll lauten:

Mein lustigstes Ferien-erlebnis

dargestellt in Wort und Bild.

Ja, Ihr habt richtig gelesen, nicht nur mit Worten sollt Ihr mir berichten, was Euch das lustigste Ferienerlebnis war und wie es dazu kam, auch zum Zeichen- oder Farbstift sollt Ihr greifen und in einer kleinen Zeichnung festhalten, was, wie und wo etwas geschah, das Euch am lustigsten erschien. Vielleicht war es ein kleines Erlebnis im Garten, gleich hinterm Haus,

vielleicht ein Spaß im Schwimmbad, auf dem Spielplatz oder im Wald, oder vielleicht war es auch auf einer Wanderung oder Ferienreise, wo etwas Lustiges geschah. Also es gibt bestimmt für jedes eine Möglichkeit, zu schreiben und zu zeichnen.

Doch jetzt genießt erst einmal Eure Ferienzeit in vollen Zügen, und wenn sie dann dem Ende entgegengeht, dann findet Ihr auch einmal eine ruhige Stunde für Eure Preisaufgabe.

Die besten Arbeiten werden auch diesmal wieder belohnt.

Wettbewerbsbedingungen: Letzter Einsendetermin: 25. August 1948. Die Einsendungen müssen mit dem Namen, der vollständigen Adresse und dem Alter des Einsenders versehen sein.

Briefkasten

Wolfgang Bredow, Berlin-Nikolasee, Normannenstr. 11: Du entwickelst ja gute journalistische Fähigkeiten. Aber im Wettbewerb war doch gefragt, was Du mit dem Geld anfangen würdest. Würde es Dich nicht reizen, mir einmal einen Tatsachenbericht über die augenblickliche Lage in Berlin einzuschicken? — Hansjörg Dehner, Konstanz, Zähringerstr. 2: Fein, daß Du Dich im Herbst mit Deiner Tante aus der Schweiz triffst. Vielleicht schreibst Du mir dann einmal davon. — Dagmar v. Doll, Karlsruhe, Yorckstraße 6: Ich freue mich, daß Du Dich der armen und erholungsbedürftigen Stadtkinder ein wenig annimmst. Du hörst noch von mir. — Helgard Greth, Triberg, Hauptstr. 58: Vielen Dank für Deinen ausführlichen Brief. Schicke mir bitte ein paar von Deinen selbstgezeichneten Karten. Ich möchte Dir gern einige abkaufen. — Paul Hildebrand, Karlsruhe, Karl-Hoffmann-Str. 8: Dein Mitgefühl für die Notlage der Studenten ist anzuerkennen, auch die Zeitung hat schon manches für sie getan. Herzlichen Dank für Dein Bild. — Peter Lenz, Disingen: Ich glaube, es ist besser, Du läßt Deine kleine Freundin aus Berlin später einmal kommen. Jetzt wird die Reise mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden sein. — Eva Merkle, Niefern, Kelterstr. 6: Welche Fremdsprachen lernst Du eigentlich? Wenn Du willst, kann ich Dir einmal ein paar ausländische Zeitungen schicken. Ich begrüße Dein Bestreben, mit der Jugend anderer Staaten in Gedanken- und Austausch zu treten. — Dieter Suhr, Karlsruhe, Sofienstraße 114: Schreibe mir doch bitte einmal ein wenig ausführlicher über Deine südwestafrikanische Heimat. Onkel Justus.

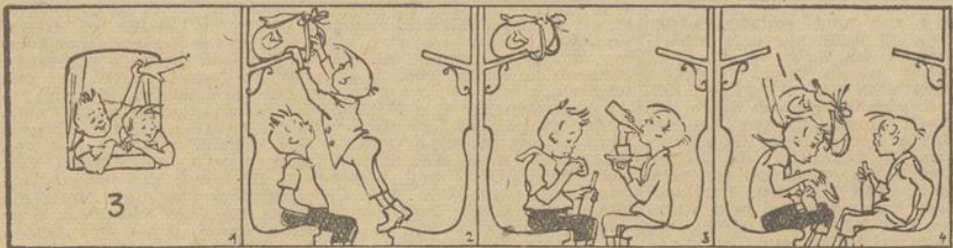
DAS KLEINE WELTBÜRGER-LEXIKON

Allahabad, Hptst. Nordindiens am Ganges gelegen (Wallfahrtsort). / Antwerpen, belgische Hafenstadt an der Schelde, berühmte Diamantschleifereien. / Belgrad, Hptst. Jugoslawiens, am Einfluß der Save in die Donau gelegen. / Expedition, Forschungsreise. / Fukuji, bedeutende japan. Handelsstadt (58 650 Einw.). / Seidenstoff- u. Papierindustrie. / Ganges, heiliger Strom in der nördlichen Tiefebene Vorderindiens. / Guinea, westafrikanisches Küstenland. / Hongkong, südchinesische Insel mit gleichnamiger Stadt (Hafen- und Universitätsst.). / Jang-tse-kiang, als Kin-scha-kiang der größte Strom Chinas, 5000 km lang. / Long Island, eine der Stadt New York

vorgelagerte Insel. / Luftbrücke, den westlichen Alliierten vorgeschriebene Luftwege von Westdeutschland nach Berlin. / Marshall-Plan, ein wirtschaftlicher Hilfsplan, ins Leben gerufen von dem amerikan. Außenminister Marshall. / Morava u. Nischeva, Zuflüsse zur Donau in Jugoslawien. / Nanking, bedeutende Handels- und Industriestadt Chinas, 1/2 Mill. Einw. / Physiker, Wissenschaftler der Naturlehre. / Pionier, Vorkämpfer. / Raleigh, Hptst. des nordamerik. Staates North-Carolina. / Sektor, Ausschnitt, in Berlin: Verwaltungsgebiet einer Besatzungsmacht. / Tokio, Hptst. Japans, üb. 2 Mill. Einw.

POLDIS ABENTEUER VII.

(Von unserer T. R.-Bildberichterstatlerin)



Die kleine Lies hat eingeladen. Die beiden stadtgewohnten Knaben.

Fröhlich treten sie per Bahn Ihre Sonntagsreise an.

Und bald wird ihnen eingesackt. Was Mutter ihnen eingepackt.

Doch ein kleiner Zwischenfall störte Sie in ihrem Mahl . . .

DER KLEINE WELTBÜRGER, Verlag und Redaktion SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE, erscheint einmal monatlich. Alle Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an „Onkel Justus“, SAZ, Pforzheim, Gravelottestraße 5. Telefon Nr. 2001/2002 (Dringend Presse). — Druck: Verlag Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28.